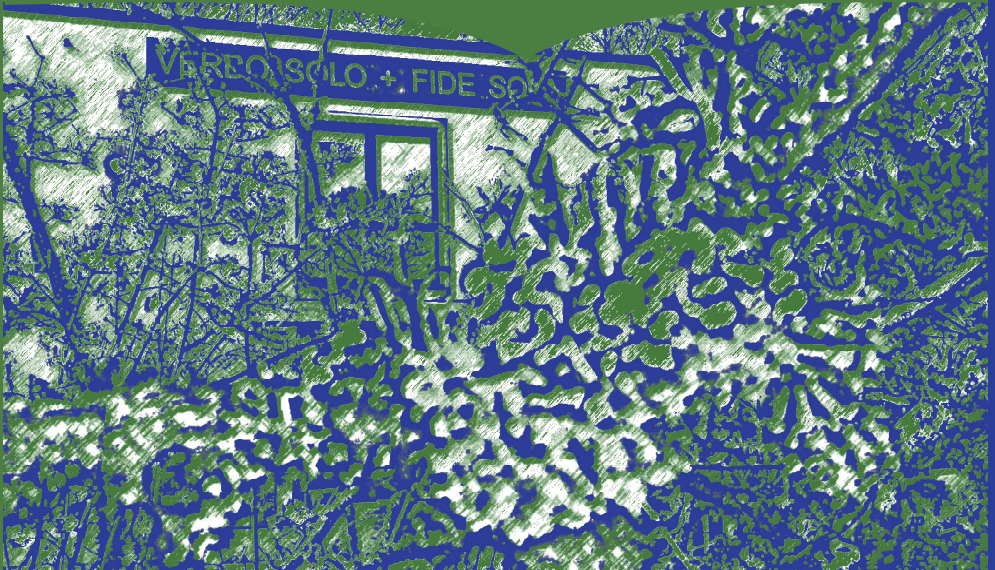




Lutherische Theologie und Kirche

49. Jahrgang 2025 Heft 3

Lutherische Theologische Hochschule



ZU DIESEM HEFT

Liebe Leserin, lieber Leser,

am 15. Juli 2025 wurde der *Hermann-Sasse-Preis* für lutherische Theologie der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche an den US-amerikanischen Kirchenhistoriker Timothy J. Wengert verliehen. Die Preisverleihung fand im Melancthonhaus zu Bretten statt. Das ist deshalb bemerkenswert, weil Wengert zehn Jahre zuvor bereits den Melancthonpreis für sein Werk erhalten hatte. Mit diesem Hinweis setzt die Laudatio auf den Preisträger von Professorin Irene Dingel ein. Wir dokumentieren diese Lobrede schon deshalb, weil hier die profunde Kenntnis des Werks des Gelobten und eine herzliche Verbundenheit mit dem Preisträger zugleich deutlich wird. So freundlich und anregend kann die Wissenschaft sich äußern. Allen künftigen Preisträgerinnen und Preisträgern eine Laudatorin wie Irene Dingel (selbst Hermann-Sasse-Preis-Trägerin) zu wünschen!

Sodann drucken wir den Vortrag ab, den Timothy J. Wengert selbst zu diesem Anlass gehalten hat. Er nutzt den Ort – das Melancthonhaus – um den vielleicht wichtigsten Text des Reformators aus Bretten neu zu beleuchten. Wengert beschäftigt sich mit der „Rhetorik“ des Augsburger Bekenntnisses und fördert dabei Neues zutage. Es lässt sich z.B. deutlich zeigen, dass selbst die Formen der juristischen Rede in diesem Grundbekenntnis des Luthertums zu erkennen sind – und dass diese Erkenntnis das Verständnis des Textes erhellt. Wengerts Text wird hier im Stil der gehaltenen Rede dokumentiert. Für Weiteres (und die Auseinandersetzung mit der Fachliteratur) muss in diesem Fall auf das umfangreiche Werk des Geehrten verwiesen werden.

Sehr gut schließt sich hier der Text eines weiteren US-amerikanischen Kirchenhistorikers an: Robert Kolb legt seine Beobachtungen zu Luthers Verständnis von Gott als Person dar. Wir bleiben also einerseits im 16. Jahrhundert und sind doch andererseits mit hochaktuellen theologischen und anthropologischen Fragen konfrontiert. Was macht jemanden zu einer Person? Vor allem aber: Was macht Gott zu einer Person? Für Luther, so zeigt Kolb, sind es vor allem Gottes *Reden*, seine *Taten* und seine *Gefühle*, die ihn uns als ein „persönliches“ Gegenüber erfahren lassen. Luther vermeidet dabei aufgrund seiner konsequenten Einstimmung in die altkirchliche Trinitätslehre (ein Wesen in drei Personen) den Personbegriff, wenn er allgemein von „Gott“ redet – und

doch wird Gott in Wort, Tat und Gefühl uns gegenüber „persönlich“. Johann Gottfried Herder nannte dies „Gott bequemt sich dem, zu dem er spricht.“ Robert Kolb fördert auf den Spuren Luthers Erstaunliches zutage.

Unser Heft schließt mit einem Beitrag von Werner Klän zum 75-jährigen Jubiläum der Lutherischen Kirchenmission (LKM), die landläufig „Bleckmarer Mission“ genannt wird. Klän zeigt aus den Anfangszeiten dieser Mission (die freilich nicht ohne Vorgängereinrichtungen war), dass hier eben eine *Kirchenmission* unter der Maßgabe „Lutherische Kirche treibt lutherische Mission“ entstand, die sich nicht nur zufällig, sondern programmatisch, weil bekennnistheologisch motiviert, von vereinsrechtlichen Organisationen unterschied. Kläns Text ist schon deshalb ein profunder Forschungsbeitrag, weil er eine Vielzahl von sonst nicht edierten Dokumenten aus dem Archiv der Lutherischen Kirchenmission (ALKM) und dem Kirchenarchiv der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oberursel (KASELKOU) heranzieht und gründlich auswertet. Dabei konzentriert er sich im Grunde auf die Gründungsgeschichte der LKM bis Mitte der 1950er Jahre.

Deutlich wird dabei, wie schwierig der Weg einer Verständigung verschiedener lutherischer Freikirchen zu einem gemeinsamen Missionswerk war – obwohl doch alle diese Kirchen aus heutiger Sicht als „konkordienlutherisch“ gelten können. Es sind eben nicht immer nur theologische Gründe, sondern das, was Sigmund Freud einmal den „Narzismus der kleinen Differenz“ genannt hat, der auch nahe Verwandte in Streit geraten lässt. Gott sei's geklagt! Zugleich lässt sich an der Gründungsgeschichte der LKM – ähnlich wie an der Geschichte der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel – der Beitrag eines solchen Werkes zur schließlichen Einheit der SELK erkennen.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihr

Prof. Dr. Achim Behrens

IRENE DINGEL

Laudatio zur Verleihung des Hermann-Sasse-Preises für lutherische theologische Literatur 2025 an Timothy J. Wengert

für das Buch „The Augsburg Confession. Renewing Lutheran Faith and Practice“

Sehr geehrter Herr Bischof Voigt,
liebe Sasse-Preis-Jury,
hohe Festversammlung,
und vor allem: lieber Preisträger,

Du, lieber Tim Wengert, wirst Dich sicherlich wundern, warum ausgerechnet ich heute an dieser Stelle stehe, um ein paar Worte zu sagen. Eigentlich ist das eine wunderbare Koinzidenz (oder vielleicht sogar eine Fügung?), dass ich genau vor 25 Jahren, im Jahr 2000, schon einmal an diesem Podium gestanden habe, um eine Laudatio auf den damaligen Melanchthonpreisträger zu halten: Timothy Wengert. Und um eine Laudatio geht es auch jetzt. Du wirst nun sagen: Irene Dingel ist offenbar auf Laudationes für Timothy Wengert abonniert. Und ich antworte: Na klar! Sag' Bescheid, wann Du den nächsten Preis bekommst. Ich werde da sein!

Heute – 25 Jahre nach der damaligen Melanchthon-Preis-Verleihung – geht es nun um den Hermann-Sasse-Preis. Und schon kommt ein weiteres Datum in den Blick, das man ebenfalls als ein Jubiläum bezeichnen könnte. Am 17. Juli 2025 wäre Hermann Sasse 130 Jahre alt geworden (geb. 1895). Die heutige Feier zur Vergabe des Hermann Sasse-Preises ist also durch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), die diesen Preis vergibt, terminlich bestens platziert worden, nämlich zwei Tage vor Hermann Sasses Geburtsdatum. Übrigens wird der Hermann-Sasse-Preis seit 1996 regelmäßig verliehen, zunächst in einem einjährigen, seit 2001 in einem zweijährigen Rhythmus. Die Preisverleihung ist für die SELK stets ein besonderes Ereignis, oft verbunden mit einem unbeschwerten, kleinen Fest. Und so ist es auch heute. Auf diese Weise hat die SELK eine Art Sasse-Familie konstituiert und über die Jahre hinweg einen regelrechten

„Clan“ von Sasse-Preisträgern begründet. Du bist also in guter Gesellschaft z.B. mit Oswald Bayer, Gunther Wenz, Ernst Koch, Johann Anselm Steiger, um nur einige zu nennen, und natürlich mit Robert Kolb, der – wie ich – zu Deinen Freunden gehört und heute auch unter uns ist. Dieser Clan wird zusammengehalten dadurch, dass ihre Mitglieder als Autoren oder Herausgeber einer Veröffentlichung „einen Beitrag zur Verbreitung lutherischer Theologie leisten“ bzw. geleistet haben. So formuliert es jedenfalls – sehr treffend – die Satzung zur Vergabe des Hermann-Sasse-Preises.

Zu diesen Autoren gehörst auch Du, lieber Tim, mit vielen Deiner Veröffentlichungen, von denen hier Dein Buch „The Augsburg Confession. Renewing Lutheran Faith and Practice“, erschienen im Jahr 2020 in Minneapolis, im Mittelpunkt steht. Auf der Website der SELK heißt es dazu mit Recht: „Mit diesem Buch zeigt er [Timothy J. Wengert] die Gegenwartsrelevanz des Augsburgischen Bekenntnisses für lutherische Christen auf.“ Auf diese inhaltliche Charakterisierung werde ich später noch einmal zurückkommen. Jetzt, an dieser Stelle, soll aber erst einmal der Autor selbst im Mittelpunkt stehen, bevor ich anschließend das preiswürdige Werk kurz in den Blick nehmen möchte.

Die meisten unter uns werden Timothy Wengert gut kennen, so dass ich eigentlich gar nichts weiter zu seiner Person zu sagen bräuchte. Vermutlich ist jede Vorstellung sogar komplett überflüssig. Und so beginne ich mit jenen Fakten, die vermutlich nur einigen unter uns – den Insidern – bekannt sein dürften. Erlauben Sie mir also, meine Damen und Herren, dass ich ein sehr persönliches, ein sehr subjektives Bild von Timothy Wengert entwerfe.

Eine Zeitlang unterschrieb unser Preisträger seine E-Mails nicht nur mit Namen, sondern darunter zugleich mit dem qualifizierenden Zusatz „Emeritierter Professor, professioneller Opa“. Vier Wörter, die ein reifes und erfülltes Leben charakterisieren! Ja, das sind tatsächlich die beiden Pole, die Tim Wengerts Leben derzeit bestimmen. Die theologische Wissenschaft in ihrer Öffentlichkeitswirksamkeit – das betreibt er weiter als emeritierter Professor und so aktiv wie eh und je – und die Privatheit und das Glück der Familie – dies pflegt er auf einem wunderschönen Landsitz mit Herrenhaus aus dem 18. Jahrhundert im Warren County in New Jersey. Dort kümmert er sich – der Gelehrte – mit Hingabe um Ehefrau, Kinder, Enkelkinder (und Hund), wenn er nicht an seinem Schreibtisch vor einem hochherrschaftlichen Kamin sitzt. So jedenfalls sieht man ihn, wenn er über Zoom, Webex oder Teams an Konferenzen teilnimmt und von zu Hause aus Vorträge hält. Was man leider auf der Bildschirmkachel nicht sieht, sind die

vielen alten Bücher, die ihn umringen, denn Timothy Wengert hat eine Schwäche für das alte Buch. Er sammelt mit Leidenschaft Drucke des 16. Jahrhunderts und ordnet sie natürlich fachgerecht und sachgerecht in seine Bücheregele ein. Man munkelt, dass kürzlich sogar die Bibliotheksleiter, die genauso alt zu sein scheint wie sein Herrenhaus, unter ihm und den einzuordnenden Wälzern zusammengebrochen sei.

Diese Leidenschaft für alte Bücher als Quellen für eine Zeit, in der Europa durch die Reformation eine sich in Religion, Politik und Gesellschaft auswirkende, historische Wende durchlebte, ist bei Timothy Wengert lange und kontinuierlich gewachsen – damit verbunden auch die Leidenschaft für die Erforschung der Reformationszeit, ihrer prägenden Gestalten, ihres Glaubens und ihrer Bekenntnisse. Dazu beigetragen haben sicherlich auch seine Aufenthalte in Deutschland: 1970/71 verbrachte er in Freiburg und 1980/81 in Tübingen. Timothy Wengerts Stipendiaten- und Studienzeit in Tübingen hat ihn, der damals vom Luther Theological Seminary, St. Paul, Minnesota und von der Duke University kam, tief geprägt und ihm die Methodik und Perspektiven einer in Deutschland betriebenen Theologie vermittelt. Aber nicht nur das. Diese Zeit hat auch die Wurzeln dafür gelegt, dass sich Timothy Wengert bis heute mit der schwäbischen Lebens- und Mundart identifiziert. Er versteht sich selbst als alten Schwaben und spricht manchmal auch wie ein alter Schwabe. Später schlossen sich zahlreiche Forschungsaufenthalte an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel an. Und hier nun fand seine Liebe zum alten Buch reiche Nahrung. Hier bildete sich auch ein kleiner Kreis von theologisch Gleichgesinnten und Freunden, die sich über reformationsgeschichtliche Themen austauschten und die an den langen Abenden und Wochenenden, an denen man in Wolfenbüttel wirklich gar nichts unternehmen kann, den imaginären „Lug-und-Trug-Verlag“ (LTV) gründeten mit eigenem Verlagsprospekt. Ich bin mir nicht mehr sicher, aber ich meine, Du, lieber Tim, hättest auch ein imaginäres Buch in jenem Verlag veröffentlichen wollen. Leider ist es dazu, glaube ich, nicht mehr gekommen. Das war ein intellektuelles Spiel, denn das Computer-Gaming gab es ja damals noch nicht. Aber ich schweife ab und werde nun wieder zum Eigentlichen zurückkommen. Aus dem theologischen Austausch und der akribischen Forschungsarbeit unseres Preisträgers an der Herzog August Bibliothek ist ein großer Teil seiner Bücher hervorgegangen, wie z.B. jenes über „Law and Gospel: Philip Melancthon's Debate with John Agricola of Eisleben over 'Poenitentia'“ (Grand Rapids, Baker, 1997) oder „Human Freedom, Christian Righteousness: Philip Melancthon's Exegetical Dispute with Erasmus

of Rotterdam“ (New York, Oxford University Press, 1998), und auch „Defending Faith: Lutheran Responses to Andreas Osiander’s Doctrine of Justification“ (Tübingen, Mohr Siebeck, 2012) ist hier zu erwähnen. Damals war Timothy Wengert schon seit 1989 (bis 2014) Professor of the History of Christianity am „Lutheran Theological Seminary“ in Philadelphia. Zahlreiche Mitgliedschaften in Theologischen Gremien national und international kamen zu Lehre und Forschung hinzu. Ich zähle sie hier nicht auf – das würde einfach viel zu lange dauern. Bis heute, auch noch im Ruhestand, ist Timothy Wengert Associate Editor des Publikationsorgans „Lutheran Quarterly“, einer Zeitschrift, die durch ihr peer review-Verfahren eine hohe Qualität der Beiträge garantiert und auch in der deutschen theologischen Wissenschaft bekannt ist. Diese erfolgreiche Karriere wurde also zu einem beachtlichen Teil in jener durch das alte Buch geprägten Atmosphäre grundgelegt. In jener Zeit an der Herzog August Bibliothek und nicht zuletzt auch durch Tim Wengerts stets gepflegte pastorale Nähe zu Leben und Lehre der lutherischen Gemeinden ergab sich der Plan, die alte Ausgabe des Konkordienbuchs von Theodore Tappert zu überarbeiten, was Du, lieber Tim, zusammen mit Robert Kolb ins Werk gesetzt hast. Ihr beiden wart eher fertig als ich mit der Überarbeitung der Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche, was ich damals mit ein wenig Neid, aber mehr noch mit aufrichtiger Hochachtung zur Kenntnis genommen habe. Zugleich hat Timothy Wengert als Autor und Herausgeber unermüdlich weiter publiziert. Seine Publikationsliste ist endlos und belegt, dass er nicht nur ein intimer Kenner der reformatorischen Theologie Martin Luthers ist, sondern sich auch als der amerikanische Melanchthon-Spezialist schlechthin profiliert hat. Insofern passt es ausgezeichnet, dass wir hier in Bretten bei dem neuen Direktor des Melanchthon-Hauses, Christian Neddens, zu Gast sein dürfen, um die Sasse-Preis-Verleihung zu zelebrieren.

Eigentlich könnten wir Timothy Wengert für jedes seiner Bücher einen Preis verleihen. Aber der Hermann-Sasse-Preis bezieht sich explizit auf ein Werk, mit dem Timothy Wengert das Augsburger Bekenntnis in die Gemeindepraxis hineinbringt: *The Augsburg Confession: Renewing Lutheran Faith and Practice* (Minneapolis, Fortress Press, 2020). In diesem Buch entfaltet und kommentiert er den Inhalt der 28 Artikel dieses Grundsatzbekenntnisses aller aus der Wittenberger Reformation hervorgegangenen evangelischen Kirchen für den „gemeinen Mann“ wie man im 16. Jahrhundert sagen würde, d.h. für den Nicht-Theologen/die Nicht-Theologin, für Studierende, für den Pfarrer und die Pfarrerin als Handreichung und Hilfsmittel im